Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 1

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463070

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

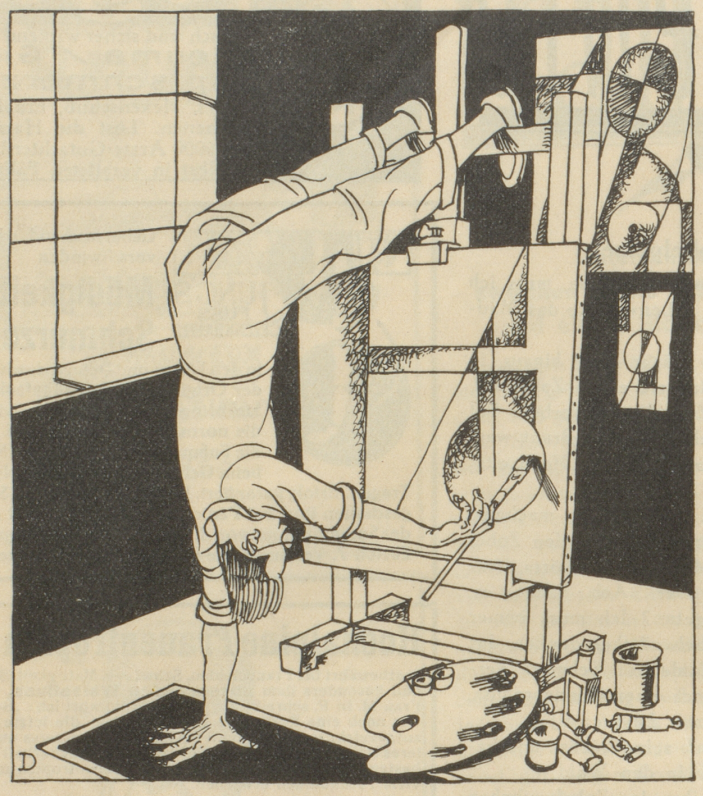
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heiri Kubisteli

Dassister



„ — — — und zum Schluß versuchte er es mit einer neuen Stellung."

In der forensisch-psychiatrischen Klinik wurde uns ein sehr stark dementer Irrenpatient vorgeführt, den man, um seine Merkfähigkeit zu prüfen, eine gehörte Geschichte nacherzählen ließ. Man erzählte ihm die Asop'sche Fabel von jenem Esel, der mit einem Sack Salz durch den Fluß watete, in die Knie sank und beim Aufstehen sich erleichtert fühlte, und der anderntags, mit einem Sack Schwämme beladen, dasselbe versuchte, wobei er elendiglich ertrank. Der Irre erzählte die Geschichte, und bei der Stelle, an der der Esel mit den Schwämmen in den Fluß tauchte lachte der Patient unbändig und sagte: „Das kann nur einem Esel passieren".

*

Aus dem Probeheft eines Kolportage-Romans:

„...Der Baron stieß ihm das Messer bis ans Heft in die Brust." (Forts. folgt.)
(NB. Das Heft wird nächste Woche wieder abgeholt.)

SEIT 1865
6 GOLDENE MEDAILLEN
SENGLET LIQUEURS HOCHFEIN!
Banane — Cherry Brandy — Curaçao
Im Ausschank in allen guten Restaurants.

Der alte Graf war, im Gegensatz zum jungen, ein leutseliger Herr und bei seinen Leuten, die ihn nur Papa nannten, sehr beliebt.

Eines Tages wünschte ein vornehmer fremder Herr den Grafen zu sprechen. Der Kammerdiener empfing ihn und sagte: „Unser Papa schläft noch."

Der junge Graf kam hinzu, bemerkte das erstaunte Gesicht des Fremden und herrschte den Diener an: „Ist Er schon wieder besoffen?"

„Das weiß ich nicht, gnädiger Herr", sagte der Diener.

*

Abstinenzler-Limonade

Ich bin Antialkoholiker. Wenn ich einmal einen Schnaps hinter die Binde gieße, so geschieht es nur — der Gesellschaft wegen, um den Anstand zu wahren. Mehr als zwei Flaschen auf einmal kann ich aber selbst bei solcher Gelegenheit nicht vertragen. Nur ein Mal brachte ich es auf vier, — es war aber mein Namenstag, ich war damals jung, — trotzdem hämmerte mir das Herz danach wild in der Brust und im Kopf spukten absonderliche Gedanken. Jetzt fange ich an zu altern. Ein bekannter Veterinär, Genosse Ptizin, hat mich neulich untersucht und war sogar direkt erschrocken. Zitterte. „Du hast," sagte er, „komplette Devalvierung: wo die Leber, wo die Blase steckt, — nicht mehr herauszufinden. Bist ganz verbraucht."

Mein erster Gedanke war, ihn für solche Auslassungen durchzuwalken, aber etwas kühler geworden, dachte ich bei mir: „Erst gehst du lieber zu einem ordentlichen Arzt, — mit dem Verprügeln hat es nachher noch immer Zeit." Habe auch sonst diese Gewohnheit nicht, konsultierte Aerzte zu verprügeln.

Der Arzt konstatierte das genaue Gegenteil: „Ihre Organe," sagte er, „befinden sich in akkuratester Lage. Die Blase, eine ganz ordentliche, läßt nicht durch. Das Herz ist groß, — sogar viel größer, als erforderlich. Vor allem sollten Sie das Trinken aufgeben, ansonst wäre mit Ihrem Tode zu rechnen."

Ich bin nicht gerade ein Freund vom Sterben, im Gegenteil, ich liebe das Leben. Bin nicht alt, — vor einigen Jahren erst 40 geworden. Auch soll ich ja ein großes Herz in der Brust haben, — so entschloß ich mich, das Trinken ganz aufzugeben. Es verging eine Stunde, folgten zwei bis drei weitere, ich trank noch immer nicht. Um 7 Uhr ging ich zum Essen. Suppe, Kochfleisch... ich bekam Durst und bestellte Limonade. Man brachte dieselbe auf einem intelligenten Servierbrett. In einer Karaffe. Ich trank...Schnaps?! Ich goß den Rest ein — wahrhaftig — unverfälschter Schnaps! Ich schrie: „Bring rasch noch eine Karaffe!" und dachte mir: „Ist das ein unverhofftes Glück! Hoffentlich irrt er sich auch bei der zweiten Bestellung!"

Ich schüffelte die zweite leer, — es blieb kein Zweifel über deren tatsächlichen Inhalt... Bei der Bezahlung konnte ich nicht umhin, dem Kellner eine strenge Bemerkung zu machen: „Ich habe Limonade verlangt, und was hast Du da — Hühnerkopf — serviert?" Er: „Dieses da heißen alle Antialkoholiker — Limonade. Das ist jetzt eine allgemein landläufige Benennung geworden; wirkliche Limonade hingegen — führen wir — bitte zu entschuldigen — überhaupt nicht, es gibt für dieselbe keine Interessenten bei der Kundschaft." „Wirklich?" frage ich: „Dann gib mal noch so ein Flacönchen her, — das wird aber das allerletzte sein."

So kam es dazu, daß ich das Trinken nicht aufgegeben habe, aber der wohlüberlegte Wille meinerseits — war hierzu vorhanden. Was soll der Mensch machen gegenüber zwingenden Verhältnissen? Das Leben selbst schreibt seine ehernen Gesetze vor, man hat sich ihnen zu fügen; und dann — bin ich schlechter als die anderen Antialkoholiker? Warum sollte gerade ich deren „Limonade" nicht auch vertragen?

Von Soschtenko — Uebersetzt von D. F.